

Thilo Hoppe, MdB

Kontakt: Büro Berlin, Tel: 030 227 71870; Email: thilo.hoppe@bundestag.de

Rede am 1. Juni 2011 vor der Marktkirche Hannover zur aktuellen Situation in der Landwirtschaft und der notwendigen Neuausrichtung der EU-Agrarpolitik

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Bäuerinnen und Bauern, liebe Freundinnen und Freunde !

(Ich bin seit 2002 im Deutschen Bundestag und in erster Linie für Entwicklungspolitik zuständig. Ich war vier Jahre lang Vorsitzender des Entwicklungsausschuss – jetzt bin ich stellvertretender Vorsitzender und Sprecher der grünen Bundestagsfraktion für Fragen der Welternährung)

Ich bin in sehr vielen Ländern Afrikas, Lateinamerikas und Asiens gewesen. Habe dabei auch oft mit den Campesinos geredet, den Bäuerinnen und Bauern ... und all diese Begegnungen haben mir einen Satz in Erinnerung gerufen, den ich vor vielen Jahren in der Grundschule gelernt habe:

Der wichtigste Beruf ist der Beruf des Landwirts ! Ohne Bauern könnten wir gar nicht leben. Sie sorgen dafür, dass das elementarste Menschenrecht eingehalten wird: das Recht auf Nahrung !

Ich habe großen Respekt vor allen Landwirten.

Und es macht mich traurig und wütend, dass in so vielen Ländern dieser Welt Landwirtschaft nicht wirklich geachtet wird – dass Bauern, vor allem die Kleinbauern, enorm unter Druck geraten sind, allein gelassen werden und oft vom Ertrag ihrer schweren Arbeit kaum leben können – jedenfalls nicht in Würde.

Dabei gibt es kaum einen Bauern auf der Welt, dem es nicht ein Herzensanliegen wäre, mit seiner Hände Arbeit sich selbst und seine Mitmenschen mit gesunden Nahrungsmitteln zu versorgen – und dabei so zu wirtschaften, dass seine Tiere nicht gequält, dass der Boden nicht ausgelaugt, dass Grundwasser nicht belastet und die Natur, Gottes Schöpfung, für nachfolgende Generationen erhalten bleibt.

Das klingt jetzt vielleicht sehr simpel oder gar kitschig: aber ich fest davon überzeugt und der 2008 erschienene Weltagrарbericht der Vereinten Nationen bestätigt es: Die Welt könnte so schön sein, wenn sich eine wirklich nachhaltige Agrarpolitik durchsetzen würde, die an den Grundbedürfnissen der Menschen und am Umwelt- und Klimaschutz orientiert wäre.

Der Weltagrарbericht der Vereinten Nationen rechnet vor und belegt es: Die Bauern dieser Welt – und vor allem die Kleinbauern, die bäuerlichen Familienbetriebe – wäre in der Lage, auf nachhaltige also umweltschonende und bezüglich der Tierhaltung artgerechte Weise genug gesunde Lebensmittel herzustellen, um alle Menschen dieser Welt ausreichend zu versorgen.

Der Hunger in der Welt ist kein Schicksal. Hunger wird gemacht. Er ist das Produkt von massivem Politikversagen – die Folge einer völlig verfehlten – ich möchte sogar sagen: einer perversen – Agrarpolitik.

Das Credo, das Glaubensbekenntnis dieser völlig verfehlten, perversen Agrarpolitik heißt „Wachsen oder weichen!“

Seit Jahrzehnten wurde gepredigt, dass der Strukturwandel in der Landwirtschaft unausweichlich und unumkehrbar sei. Ganz Europa und auch Deutschland litt und leidet noch immer unter dem Tina-Syndrom.

Thilo Hoppe, MdB

Kontakt: Büro Berlin, Tel: 030 227 71870; Email: thilo.hoppe@bundestag.de

Tina-Syndrom – ich erkläre das gleich – ist auch die Krankheit, die Jahre lang die ganze neoliberale Wirtschafts- und Finanzpolitik geprägt und zur große Krise 2008 geführt hat.

TINA steht für die vier englischen Worte: There is no alternative! Die ökonomische Elite – oder sagen wir besser: die marktradikalen Ideologen, die sich für die ökonomische Elite halten, wiederholen immer wieder:

There is no alternative ! Es gibt keine Alternative zur vollständigen Liberalisierung der Weltmärkte, zu immer mehr Privatisierungen, zu grenzenlosem Freihandel.

Liebe Leute, traut keinem, der Euch mit Tina kommt! Wer behauptet, dass es in der Politik nur einen Weg und keinen anderen geben kann, wer also meint, in der Agrarpolitik müsse es weiter nach dem Motto „Wachsen oder weichen!“ gehen, der Strukturwandel sei unvermeidbar ebenso wie die Weltmarktorientierung und die vollständige Liberalisierung – der ist ein Fundamentalist. Er ist entweder zu faul zum Denken – oder er verfolgt eigensüchtige, egoistische politische oder wirtschaftliche Interessen.

Wohin hat uns die bisherige Weltagrarpolitik – vor allem die Agrarpolitik der Europäischen Union geführt?

Eine Milliarde Menschen sind dauerhaft – also chronisch – bedrohlich unterernährt. Ein Sechstel der Menschheit hungert – und dass, obwohl die weltweit produzierten Nahrungsmittel ausreichen würden, um fast doppelt so viele Menschen zu ernähren wie zur Zeit auf der Erde leben.

Wir haben kein Mengenproblem – sondern ein massives Gerechtigkeits- und Verteilungsproblem !

Und der eine Milliarde Menschen, die unterversorgt sind und hungern, stehen auf der anderen Seite etwa genauso viele Menschen gegenüber, die stark übergewichtig sind, weil sie zu viel essen und vor allem, weil sie sich ungesund ernähren (weil sie auf die irre führende Werbung der Nahrungsmittelindustrie und der Fastfood-Ketten hereinfließen).

Die bisherige Agrarpolitik der EU hat dazu beigetragen, dass Tausende von Höfen in Europa Pleite gegangen sind. Und es hat gerade die kleineren Familienbetriebe getroffen. Gerade die, die sich bemühten, ihre Tiere möglichst artgerecht zu halten, die Futtermittel selber anzubauen (anstatt sie aus Hungerländern zu importieren) und die Umwelt zu schonen.

Durchsetzen konnten sich vor allem diejenigen, die bereit waren, viel zu investieren, zu erweitern, zu modernisieren – aber oft mit Methoden, die zu Lasten der Qualität, der Umwelt und auch der Tiere gingen.

Die Folgeerscheinungen sind tierquälerische Massentierhaltung, enorme Umweltbelastungen und immer wieder Lebensmittelskandale – auch hervorgerufen durch Resistenzbildung von Krankheitserregern, mit verursacht durch den hohen Antibiotikaeinsatz in der angeblich ja auch so modernen Tierhaltung.

Die EU-Agrarpolitik hat viel zu lange und viel zu intensiv auf Masse statt Klasse gesetzt. Sie hat die Subventionen so gestaltet, dass vor allem größere Betriebe und die Nahrungsmittelindustrie davon profitieren – und damit hat sie zu einer Überproduktion beigetragen.

Überproduktion führt einerseits zum Preisverfall, was sich zum Beispiel verheerend für unsere Milchbauern ausgewirkt hat. Aber eine weitere Schattenseite ist, dass die Europäische Union dann

Thilo Hoppe, MdB

Kontakt: Büro Berlin, Tel: 030 227 71870; Email: thilo.hoppe@bundestag.de

die Überschussprodukte mit Hilfe von weiteren Steuergeldern künstlich billig macht und diese dann zu Dumpingpreisen auf ausländischen Märkten verschleudert.

(Beispiele aus Kamerun, Sambia, Ghana und Kolumbien erzählen)

Ich rechne es dem Bund Deutscher Milchviehalter ganz hoch an, dass er klipp und klar erklärt: Wir wollen auf gar keinen Fall, dass unsere Probleme auf dem Rücken unserer Berufskolleginnen und Kollegen in Afrika und anderswo ausgetragen werden. Wir sind klipp und klar gegen die moralisch verwerflichen Agrarexportsubventionen! Denn wir wissen: Wenn wir Pleite gehen, so schlimm das ist, dann landen wir in Hartz IV. Wenn unsere Kolleginnen und Kollegen in Afrika Pleite gehen, dann sind sie vom Hungertod bedroht.

Ich bin dem BDM, Brot für die Welt und dem Evangelischen Entwicklungsdienst sehr dankbar, dass sie gemeinsam eine Ausstellung zum Thema Macht und Milch zusammengestellt haben und zur Zeit in der Marktkirche zeigen.

Ich kann ihnen versichern, dass nicht nur die große Mehrheit der Entwicklungspolitiker (in allen Parteien des Deutschen Bundestages) für eine möglichst schnelle und vollständige Abschaffung aller Agrarexportsubventionen eintritt. Auch die beiden großen Kirchen haben sich in diesem Sinn klar und deutlich geäußert und verlangen von der Europäischen Union eine Kursänderung.

Die Lobby des agro-industriellen Komplexes ist aber in Brüssel stark vertreten. Sie dominiert leider auch immer noch den Deutschen Bauernverband, der wiederum massiv auf die Bundesregierung und Frau Aigner einwirkt und bisher eine Kursänderung verhindert hat.

Und dennoch bin ich vorsichtig optimistisch. Nicht nur wenn ich heute Sie – Euch alle – vor mir sehe. Ihr, die Ihr für eine Neuausrichtung der Europäischen Agrarpolitik streitet.

Meine Hoffnung ist auch mit dem neuen Agrarkommissar der Europäischen Union verbunden. Der Rumäne Ciollos und hat für eine Überraschung gesorgt.

Bisher waren die Agrarkommissare der Europäischen Union eher Teil des Problems als Teil der Lösung.

Doch Ciollos hat auch angesichts der Landwirtschaft in seinem eigenen Land, in Rumänien, erkannt, wie brutal, menschen- und umweltfeindlich der Masterplan der bisherige EU-Agrarpolitik ist. Nach den ursprünglichen Plänen der EU sollten Zig-Tausende landwirtschaftlicher Betriebe in Rumänien – natürlich die Kleinen – dem Untergang geweiht werden und durch wenige hundert Großbetriebe – Agrarfabriken – ersetzt werden.

Ciollos hat daraufhin Vorschläge für eine Neuausrichtung der Europäischen Agrarpolitik auf den Tisch gelegt, die nicht perfekt sind, die aber in die richtige Richtung gehen. Sein neuer Slogan für die Subventionen:

„Public money for public goods“ !

Das ist doch völlig logisch und das kann doch wirklich jeder verstehen: Öffentliche Gelder, Steuergelder, die soll es nur für Gegenleistungen geben, die im Sinne des Allgemeinwohls liegen. Unterstützung für Bauern, die aktiven Landschafts- und Umweltschutz betreiben, die ihre Tiere artgerecht halten, die gesunde Lebensmittel herstellen und sie in ihrer Region – frisch – vermarkten. Kein Cent Steuergelder für den Bau von großen Tierfabriken, kein Cent Steuergelder mehr für die Verramschung von Überschussproduktion auf den Weltmärkten!

Thilo Hoppe, MdB

Kontakt: Büro Berlin, Tel: 030 227 71870; Email: thilo.hoppe@bundestag.de

Industrielle Agrarproduktion trägt massiv zum Klimawandel bei, ist Teil des Problems. Nachhaltige, umwelt- und artgerechte bäuerliche Landwirtschaft kann durch die Schaffung von mehr Grünfläche sogar einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz leisten – ist also Teil der Lösung.

Jede und jeder, der sich mit Herz und Verstand und ohne Vorurteile mit den globalen Herausforderungen und der gegenwärtigen Agrarpolitik befasst, der wird zum Ergebnis kommen, dass die bisherige Agrarpolitik verheerende Auswirkungen hat – für die Volksgesundheit, für die Umwelt, für die Tiere, für das Klima, für die Welternährung – und dringend, ganz dringend, geändert werden muss. Sie nützt nur den Profitinteressen einiger weniger und liegt nicht im Interesse des Gemeinwohls.

Wenn wir es richtig erklären, gut kommunizieren, dann wird die große Mehrheit der Bundesbürger Euer und unser Anliegen teilen. Genauso wie eine große Mehrheit in der Bevölkerung laut und deutlich gesagt hat „Atomkraft – nein danke!“ ... und sich damit durchsetzen konnte – genauso besteht jetzt die Chance, eine Mehrheit der Bevölkerung für eine neue Agrarpolitik zu mobilisieren.

Deshalb bin ich Ihnen, Euch, so dankbar, dass ihr für einen längst überfälligen Kurswechsel in der Agrarpolitik auf die Straße geht, nach Berlin fahrt und hoffentlich Angela Merkel beim geplanten Bauernfrühstück wenigstens ein Stück weit überzeugen könnt.

Die grüne Bundestagsfraktion wird Euch nach Kräften unterstützen. Und Rückenwind bekommt ihr auch von allen Umweltschutzverbänden, von den Kirchen, von allen Bürgerinnen und Bürgern, die wollen, dass Agrarpolitik wieder dem LEBEN dient und das bäuerliche Landwirtschaft in Respekt vor Mensch, Tier und Natur wieder eine Zukunft hat.

Thilo Hoppe, MdB

Sprecher für Welternährung der grünen Bundestagsfraktion
Stellv. Vorsitzender des Bundestagsausschusses für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

Vorsitzender der Kammer für nachhaltige Entwicklung
der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)